

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1931

7 (14.2.1931)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES
Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Obere Postgebühr 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2,60 Mk.
Druck und Verlag: „Luitas“, G. m. b. H., Rhein-Bühl.
Direktor: H. Dier, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Wöhrn 38.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön Heidelberg-Stm.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Zachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einseitige Millimeterzeile 15 Pf.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konturs wird der bewilligte Rabatt binfallig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

26. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 14. Februar 1931.

Nummer 7

Inhalt: Ist unsere Lesemethode richtig? — Das Bildungswesen in Baden vor und nach dem Krieg. — Rundschau. — Mitteilungen. — Bächtelich. — Vereinskレンダー.

Ist unsere Lesemethode richtig?¹⁾

Eine Besprechung des gleichnamigen Buches von Artur Kern-Freiburg. — Von Herm. Schrempp, Lehrer, Linzigtal-Halbmeil.

II. Teil. Das Werk selbst.²⁾

Das Werk Kerns zerfällt in 4 Kapitel: I) Der Lesevorgang; II) Die Genese des Lesens; III) Die Lesemethoden in Vergangenheit und Gegenwart; IV) Die neue Lesemethode.

Der Verfasser untersucht zuerst die Frage: Wie liest der geübte Leser? (Der Lesevorgang). Darnach untersucht er das Lesen des Anfängers auf seine Andersheit oder Uebereinstimmung mit dem Lesen des Erwachsenen (Die Genese des Lesens.) Von den in diesen beiden ersten Kapiteln gewonnenen Erkenntnissen geht er im dritten Teil an die kritische Darstellung der verschiedenen Lesemethoden heran. (Die Lesemethoden in Vergangenheit und Gegenwart.) Im letzten Teil zeigt Kern, nachdem er die theoretischen Grundlagen der neuen Lesemethode noch einmal zusammenfassend dargestellt dargestellt hat, ihre unterrichtspraktische Gestaltung (Die neue Lesemethode).

Die beiden ersten Kapitel geben das wissenschaftliche Fundament für die nachfolgenden ab. Es ließe sich das Werk somit zweckdienlich in zwei höhere Einheiten zerlegen, einen psychologisch-theoretischen („Der Lesevorgang“ und „Die Genese des Lesens.“), und einen pädagogisch-praktischen Teil („Die Lesemethoden der Vergangenheit und Gegenwart“ und „Die neue Lesemethode“).

I. Der theoretische Teil.

A. Der Lesevorgang. Es werden zunächst die beim Lesen zu unterscheidenden drei fundamentalen Vorgänge vorausgestellt: 1. Die optische Wahrnehmung der Schriftzeichen, 2. Die Reproduktion der Lautzeichen (des Klangbildes), 3. Die Reproduktion der Bedeutung (Sinnerfüllung des Gelesenen).

Die Untersuchung beachtete anfänglich fast nur den ersten dieser drei Gesichtspunkte: Die optische Wahrnehmung der Schriftzeichen. Die Streitfrage lautete hier: Nimmt der Lesende die Buchstaben eines Wortes nacheinander wahr (sukzessive Wahrnehmung) oder aber fasst er das Wort als „Ganzes“ auf (simultane Wahrnehmung)? Die optisch-physiologische, von der

¹⁾ Kern, Artur, „Ist unsere Lesemethode richtig?“ Verder, Freiburg, geb. 5,20 Mk., brosch. 3,80 Mk.

²⁾ Wir stellen in Nr. 3 dieser Zeitung das Wesentliche der kernischen Bestrebungen heraus und wiesen auf bereits erfolgte Unterrichtsversuche in dieser Richtung hin.

Physik des Auges ausgehende Betrachtung des Problems verglich das Lesen eines Wortes mit dem „Herumwandern des Blicks an einem Gegenstand“. Darnach würden die Buchstaben also nacheinander erfasst, und ebenso würden auch die entsprechenden Laute sukzessiv reproduziert.

Dieser Theorie des „buchstabierenden Lesens“ steht jene von der „Gesamtform“ gegenüber. Man konnte zunächst darauf hinweisen, daß die Blicklinie beim Lesen einer Textzeile wie jeder dem Lesenden gegenüber beobachten kann — nicht kontinuierlich ist, daß vielmehr das Auge drei- bis viermal anhält. Weiter ergab sich, daß der Lesevorgang sich gerade in diesen Ruhepausen des Auges und nicht während der Bewegung abspielte. Das Lesefeld muß also relativ groß sein. Diese Beobachtungen wiesen schon auf simultane Wahrnehmung hin.

Diese Befunde wurden durch Erdmann und Dodge (1898) bestätigt. Sie untersuchten weiterhin den Umfang des Lesefeldes und fanden, daß in einer bestimmten Zeiteinheit, bei sinnvollem Material 16 bis 25 Buchstaben gelesen werden können. Erdmann erklärte diese Erscheinung damit, daß „jedes Wort in seiner Länge, dem Wechsel seiner Buchstaben und dem verschiedenen Charakter der einzelnen Buchstaben ein charakteristisches Gesamtbild darstelle, das für uns eine typische Gestalt habe“. (Siehe Kern S. 6.) Mit dieser Formulierung wird den dominierenden Buchstaben innerhalb des Gesamtbildes eine gewisse Bedeutung zuerkannt. Es sei selbst möglich, daß geläufige Wörter und sogar Sätze bei einer Entfernung, die ein Erkennen der einzelnen Buchstaben ausschließe, aus Umrisse noch erkannt werden können.

Die Theorie von Erdmann und Dodge wurde stark angegriffen, hat sich aber durchgesetzt und wurde weiter ausgebaut.

Die früheren Untersuchungen richteten, wie bereits erwähnt, ihr Hauptaugenmerk auf die optische Wahrnehmung der Schriftzeichen und übersahen vor allem den dritten Faktor, den Sinnfaktor. Demgegenüber wird in neuerer Zeit darauf hingewiesen, daß das Lesen im eigentlichen Sinn mehr ist als sinnliches Erkennen. Bei allem Lesen, auch beim Lesen einzelner Worte „handelt es sich immer um die Erfassung eines sinnvollen Ganzen“ (Siehe Kern S. 20.), und dieser Sinnzusammenhang, in dem jedes Wort steht, habe einen stark bestimmenden Einfluß auf seine Erfassung. Die optische Wahrnehmung sei zwar das Primäre, sie löse aber höhere geistige Vorgänge aus, und zwar diese, Geistiges — nicht Sinnliches — zu erfassen.

Kern fasst am Schlusse des Kapitels über den Lesevorgang zusammen: Beim Lesen liegt nicht Sukzession sondern Simultanität vor. Gestaltsqualität in enger Verbindung mit hervorstechenden Buchstaben . . . sind die Vermittler des Sinnbezugs im Leseprozess. Sinn, Bedeutung beherrschen den Leseprozess;

14.2

das optisch gegebene Wort hat nur (untergeordnete) Vermittlerrolle.

B. Die Genese des Lesens. Die Beantwortung der überaus wichtigen Frage: „Wie lernen wir Lesen“ nimmt im Kernschen Buche nahezu die Hälfte des gesamten Raumes ein. Es ergeben sich entsprechend den bei der Untersuchung des Lesevorganges vorangestellten drei Fundamentalvorgängen diese drei Teilfragen: 1. Wie erfährt das Kind die optischen Schriftzeichen? 2. Wie erfolgt beim Kinde die Verbindung (Koppelung) von Schriftbild und Klangbild? 3. Welche Stellung kommt dem Sinnfaktor zu?

Neumann vor allem hat zu den beiden ersten Fragen Stellung genommen. (Siehe „Vorlesungen“.) Auch nach ihm liest der Erwachsene, wie wir bereits feststellten, in Gesamtinnervationen; der Anfänger aber zeige im großen Gegensatz zum Erwachsenen ein rein buchstabierendes Lesen. „Es wird Buchstabe um Buchstabe gelesen, Buchstabe um Buchstabe ausgeprochen.“ (Neumann, „Vorlesungen“, III, S. 508). Allerdings zeige sich schon bei ihm eine starke Tendenz, in den — simultanen — Lesetyp des Erwachsenen überzugehen.

Diese von der experimentellen Pädagogik vertretene These wurde auch von der Kinderpsychologie übernommen; so sagt Turmliuz („Einführung in die Jugendkunde“): Für den Schulanfänger bilden Wörter keine festen Gestalten wie beim Erwachsenen. Es genügt ihm nicht, nur Elemente der Gestalten wahrzunehmen, um sie als Ganzes aufzufassen, sondern er muß Buchstaben um Buchstaben erfassen“ (Siehe Kern S. 37.)

Hier erscheint in Kerns Buch zum erstenmal das Wort „Gestalt“ im Sinne der modernen Gestaltpsychologie; das ist uns Anlaß zu einer Bemerkung allgemeiner Art: Die ältere, vor allem von Wundt und seinen Schülern vertretene Psychologie sah in der Elementarempfindung das Fundament aller Wahrnehmung. Sie nahm an, daß bei der optischen Wahrnehmung von jedem Oberflächenelement des Wahrnehmungsgegenstandes Lichtstrahlen ausgehen, deren jeder eine Elementarempfindung auslöse; alle diese Einzelempfindungen sollten sich denn wieder additiv zum Bilde des gesehenen Gegenstandes vereinigen. Die neuere, besonders von Wertheimer und Köhler vertretene „Gestaltpsychologie“ drängt immer mehr darauf, daß die einzeln aufgefassen Empfindungen nicht das Fundament der Wahrnehmung seien; das Ganze sei mehr als die Teile. Das in den Sinnesdaten an sich nicht enthaltene Neue wird als „Gestaltqualität“ bezeichnet²⁾. Die Verhaltensweise des Erwachsenen ist die, Gestalten wahrzunehmen; die Erfassung der Elemente ist sekundär.

Für das Leseproblem aber heißt das: Das optische Wortbild ist mehr als die Summe der Buchstaben, und das akustische Wortbild (Klangbild) ist mehr als die Summe der Laute: Das Wortbild ist eine Gestalt. Aus der ganzheitlichen Verhaltensweise kommt der Erwachsene — zugegebenerweise — zum Wortbilderlesen; denn dem Erwachsenen sind die Wörter „feste Gestalten“.

Das Kind aber soll die Wörter nur in ihren Elementen auflassen, soll sich die Wortgestalt erst aufbauen? Die Verhaltensweise des Kindes soll eine grundsätzlich andere sein als die des Erwachsenen?

Welche Antwort gibt die moderne Psychologie auf diese von der älteren „Assoziationspsychologie“ vertretene Ansicht? Sie stellt das direkte Gegenteil fest. „Je jünger die Kinder sind, umso entschiedener prävalieren die Ganzeigenschaften eines Komplexes“ (Sander, 1927, siehe Kern S. 30) Noch wichtiger sind die Untersuchungen des Heidelberger Kollegen Dr. Schöff „Ueber Gestaltauffassung bei Kindern im Alter von 6—14 Jahren“. (Psychol. Forschungen 1928, Heft 11.) Sie haben ergeben, daß die Gestaltauffassung der Schulkinder durch alle Schuljahre hindurch gleich ist. Typische Gestaltauffassung ist also schon beim

²⁾ Schulbeispiel einer Gestalt ist die Melodie; beim Transponieren verändern alle sinnlichen Gegebenheiten, und dennoch erkennt jedermann die alte Melodie wieder.

Schulanfänger gegeben. Seine Verhaltensweise ist eine ganzheitliche.

Der ganzheitlichen Verhaltensweise aber entspricht für das Lesenlernen die Ganzwortmethode. Die synthetische Methode ist entwicklungswidrig.

Nun verstehen wir die erwähnte Feststellung Neumanns richtig, daß „das Kind verhältnismäßig rasch — im 3. Schuljahr etwa — in den Lesetyp des Erwachsenen übergehe.“ Die ganzheitliche Verhaltensweise des Schülers entwickelt sich nicht erst um diese Zeit, sie war vielmehr von vornherein gegeben und fest sich um diese Zeit durch gegenüber der sie unterdrückenden synthetischen Lesemethode. Das jedem Leselehrer bekannte buchstabierende Lesen des Anfängers ist also nicht entwicklungsmäßig bedingt; sondern es ist eine Folge der Methode.³⁾

In welcher Weise erfolgt nun die Koppelung des optischen mit dem akustisch-motorischen Wortbild? Nach Neumann wird Buchstabe um Buchstabe mit dem zugehörigen Laut verknüpft. Hierzu weist Kern aber auf die psychologische Schwierigkeit hin, die darin besteht, daß, wie das optische, so auch das akustische Wortbild nicht einfach durch Summation der Elemente entsteht, sondern daß diese Gestalten sind. Beim letzteren, dem akustischen Wortbild, ist es besonders leicht ersichtlich, daß es mehr ist als eine Summe, denn in der Summe der Laute sind die drei wesentlichen Komponenten eines Wortes nämlich Rhythmus, Dynamik und Tonfall nicht inbegriffen.

Außerdem steht heute fest, daß die Erzeugung eines Wortes ein einseitlicher Bewegungsablauf ist. „Wenn ein Wort richtig und sicher gebildet werden soll, setzt das voraus, daß es in seiner Ganzheit einseitlich innerviert und daß seine Artikulation der beherrschenden Einheitsstruktur sicher eingeschmolzen wird.“ (Grebe, siehe Kern S. 47.) Das ist aber bei synthetischem Lesen nicht zu erreichen.

Es bleibt daher nur der andere, entgegengesetzte Weg, daß die beiden zu koppelnden Gestalten nämlich das dem Kind bereits bekannte und innerfüllte akustisch-motorische Wortbild dem neuen optischen Wortbild als Ganzes zugeordnet wird. „Es müssen also sämtliche optischen Wortbilder den entsprechenden akustischen Wortbildern zugeordnet werden“.

Es ist selbstverständlich, daß auch das analytisch unterrichtete Kind einmal das Buchstaben- und Lautalphabet sich erwerben muß. Doch dieser abstraktive Prozeß der „Herauslösung der Elemente“ beginnt von selbst zu laufen. Die Wortbilder unserer Buchstabenschrift gleichen sich ja — im Gegensatz zur chinesischen Schrift, wo jedem Wort ein vollständig neues Zeichen entspricht — in ihren Buchstabenelementen. Außerdem besteht eine Gleichheit zwischen den Buchstaben und den Lautelementen des Wortes. Das Kind erkennt zu einem bestimmten, entwicklungsmäßig bedingten Zeitpunkt diese Gleichheit des Materials, wodurch dann die Tendenz auf die Herauslösung der Elemente ausgelöst wird.⁴⁾

Übungen in der Synthese müssen zuerst an bekanntem Material erfolgen, um das „störende Dazwischentreten des Pseudowortklangbildes zu vermeiden.“ Der Lesende kommt durch viele Übungen schließlich so weit, daß auch Wörter gelesen werden können, deren Wortklangbild in der Sprachnorm nicht vorweggenommen ist.“ (Kern S. 80.) Bedeutsam aber ist, daß auch nach dieser Analyse des Wortbildes in seine Bestandteile die primär erworbene Wortgestalt erhalten bleibt, was wiederum für ein schönes, flüssiges Lesen und die Rechtschreibung von sehr günstigem Einfluß sein muß.

³⁾ Uebrigens hat auch Neumann diese Möglichkeit anerkannt, wenn er (S. 509) sagte: „Es ist mir allerdings nicht bekannt, ob diese Erscheinungen auch bei solchen Kindern nachzuweisen sind, die nach streng analytischer Methode unterrichtet sind.“

⁴⁾ Dieser Prozeß spielt sich im Taubstummenunterricht, wie wir dort selbst beobachten konnten, in der zweiten Hälfte des ersten Schuljahres ab.

Wir sagten schon früher, daß die Ganzwortmethode von der ersten Lesestunde an den Ausgang vom Sinnzusammenhang ermäßliche. Dies erscheint uns, vom Kind aus gesehen, als ein weiterer großer Vorteil der analytischen Methode. Die synthetische Methode verlangt vom Lesefanfänger zur Erwerbung der notwendigen Lesetechnik gar oft Übung an unverständlichem oder gar sinnlosem Material. Diese Arbeit wird von ihm, der die Bedeutung des Lesens für sein späteres Leben noch nicht einzusehen vermag, als sinnlos und langweilig empfunden; denn wichtig ist dem Kinde nicht das Besetzen der Buchstaben mit Lautnamen, sondern der Ausdruck des Sinnes. Die Lesemethodiker haben diesen „toten Punkt“ von jeher zu überwinden versucht, indem sie den Buchstaben eine ihnen nicht innewohnende kindliche Bedeutung beilegen.⁶⁾ Beinhaltet der Lesunterricht aber mit dem Ganzwort, so kann von vornherein das frische, pulsierende kindliche Leben in seinen Dienst gestellt werden, und hierdurch wird das Kind zu eifrigem Lesen angeregt.

Der Autor hat bisher dargetan, daß die herrschende Lesemethode unkindgemäß ist, weil sie vor allem der ganzheitlichen Verhaltensweise des Kindes „rigoros entgegenarbeitet“, aber auch seiner Sinnstendenz nicht genügend entgegenkommt. Im letzten und überaus interessanten Kapitel der „Genese des Lesens“ zeigt er nun, welche Schwierigkeiten der synthetischen Methode vom derzeitigen sprachlichen Entwicklungsstande des Kindes her entstehen. — Die Sprache des Schulanfängers ist im allgemeinen logisch und grammatisch gut entwickelt. Dennoch weist sie gegenüber der hochdeutschen Sprachnorm (N) verschiedene Abweichungen auf, deren auffallendste die dialektische Färbung ist. Die Kluft zwischen der Hochsprache und dem Dialekt ist mancherorts so groß, daß erstere gar nicht verstanden werden kann. Sinnträger ist also dann nicht die Hochsprache, sondern die Dialektsprache (D). Es muß also zuerst eine Verbindung zwischen der Sprachnorm und der Sprache des Kindes gestiftet werden.

Beim Lesen aber wird diese Schwierigkeit noch um ein Wesentliches vermehrt; denn das Lesen muß ja an der dem Kinde oft nur schwer oder gar nicht verständlichen hochdeutschen Norm der Sprache erlernt werden. Die Verbindung muß also von Schriftbild (S) über die Sprachnorm (N) zum sinn erfüllten Dialektwort (D) gehen. Nun kommt aber das synthetisch lesende Kind vielfach gar nicht einmal zum Wort der Hochsprache; denn das synthetisch erarbeitete Klangbild ist nicht das Klangbild der Sprachnorm. Es weicht von diesem phonetisch sehr wesentlich ab.⁷⁾ Es ist starr, abstrakt, leblos. Kern bezeichnet es als „Pseudoklangbild“ (Ps). Das Kind kommt also, wie bereits gesagt, oft gar nicht zur Sprachnorm (N), sondern es bleibt beim Pseudoklangbild (Ps) stehen. Der Sinnbezug kann nicht übersehen, der Lehrer muß helfend eingreifen.⁸⁾ Das dauernde Ergebnis der mechanistischen synthetischen Lesemethode ist: Das natürliche Wortklangbild wird zerrissen, zerhackt in tote Lautnamen und seines rhythmischen, dynamischen und musikalischen Wesensbestandteiles entkleidet.

Natürlich hat auch die analytische Lesemethode mit der Spannung zwischen der hochdeutschen und der Kindersprache zu

⁶⁾ Zum Beispiel: a = treudiger Ausruf, h = Tabakpfeife, usw. Daß dem Kinde aber dadurch neue Schwierigkeiten bereitet werden, ist leicht zu ersehen.

⁷⁾ Nehmen wir das Wörtchen „auf“. „Au“ kennt das Kind, und ebenso „f“. Nun treffen beide zusammen, und es soll aus „au“ und „f“ das Wort „auf“ entstehen. . . Der Begriff „auf“ ist an das — hochsprachliche — Wortklangbild „auf“ gebunden. Ließt nun das Kind, so ist damit gar nicht das wirkliche Klangbild „auf“ gegeben, sondern lediglich die Summe aus den Buchstabenlauten „au“ und „f“ (Kern S. 66). — Dieser Lautsumme fehlen zudem Akzent, Dynamik und Tonfall.

⁸⁾ Unter welchen Umständen das Kind trotzdem zum Sinn des Wortes vordringen kann, zeigt Kern ausführlich unter Einbeziehung der Ergebnisse aus seiner früheren Studie „Vom inneren Sprechen“, Zeitschr. f. Kinderpsych. 1929.)

rechnen. Doch sind die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten bei analytischem Vorgehen geringer; der Lesestoff ist in diesem Fall immer einer eben erlebten Situation entnommen, also von vornherein sinnerfüllt und kann gegebenenfalls aus der Situationsbedingten geistigen „Einstellung“ des Lesenden heraus kombinierend ergänzt werden.

Kern faßt am Ende des zweiten Kapitels die Einwände gegen die synthetische Methode zusammen:

Diese — die synthetische — Methode wird einmal dem Wesen der Wortgestalten nicht gerecht. . . Sie verlangt zum zweiten eine Verhaltensweise, die dem Kind entgegensteht. . . Sie erschwert durch ihr Verfahren die Gestaltbildung, löst die akustische Wortgestalt und zerstört die motorische Struktur. Sie verhindert dadurch eine gute Rechtschreibung und ein frühzeitiges selbständiges Lesen. Sie legt den Sinn nicht an den Anfang und verkennt somit den Sinn des Lesens überhaupt und handelt durch das Erlernen von Buchstaben der kindlichen Sinnstendenz in hohem Maße entgegen.

Die synthetische Methode ist demnach im wahrsten Sinne des Wortes eine unkindgemäße, den psychologischen Forderungen widersprechende, ja entgegengesetzte Methode.“

(Schluß folgt.)

Das Bildungswesen in Baden vor und nach dem Krieg.

Eine finanzielle Betrachtung von Herbert Barth.

I.

Herr Dr. Köhr gab vor ungefähr einem Jahre in seinem in der 43. Sitzung des Badischen Landtages erstatteten Bericht über den Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts ausführliche Vergleiche über die Höhe der Ausgaben des badischen Staates für das Bildungswesen. Die Angaben erregten damals nicht nur im Landtag, sondern auch draußen im Lande allgemeine Aufmerksamkeit. Inzwischen erschien das statistische Werk, auf welchem jene Angaben ruhten, als Heft 10 der Einzelschriften zur Statistik des Deutschen Reiches. (Die Ausgaben und Einnahmen der öffentlichen Verwaltung im Deutschen Reich für die Rechnungsjahre 1913/14, 1925/26 und 1926/27.) Dieses statistische Standardwerk bietet einen Einblick in die einzelnen Verhältnisse des Reichshaushaltes, wie in die der einzelnen Länder und Hansestädte. Es ermöglicht auch eine klare finanzielle Betrachtung des badischen Bildungswesens vor und nach dem Kriege, die im Hinblick auf die für das kommende Rechnungsjahr außer der allgemeinen Kürzung der Beamtengehälter beabsichtigten Sparmaßnahmen gerechtfertigt erscheinen dürfte.

Zu Vergleichszwecken soll der Betrachtung des badischen Bildungswesens eine kurze Übersicht der Ausgaben des Reiches, der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände für Bildungszwecke in den Jahren 1913/14 und 1926/27 vorangestellt werden.

Das genannte statistische Werk enthält die Ausgaben der einzelnen Verwaltungszweige detailliert angeführt nach persönlichen und sachlichen Ausgaben, Zuschüssen, Unterstützungen, Anleihen usw. und zusammengefaßt in den zwei Rubriken „Reiner Finanzbedarf“ und „Zuschußbedarf“. Der reine Finanzbedarf stellt den gesamten Aufwand für die betr. Position dar. Nach Abzug der speziellen Deckungsmittel (Verwaltungsbeiträge des betr. Verwaltungszweiges, Gebühren, Mieten, Pachtzahlungen usw.), ergibt sich der Zuschußbedarf. Die Deckungsmittel für den Zuschußbedarf sind fast ausschließlich Zölle und Steuern. Der Unterschied zwischen reinem Finanzbedarf und Zuschußbedarf ist bei den Volks- und Fortbildungsschulen entsprechend den geringen, speziellen Einnahmen dieser Schulart

nicht bedeutend. Bei den mittleren und höheren Schulen und besonders bei den Hochschulen erweitert sich dieser Unterschied infolge der Gebühreneinnahmen und Leistungserträge sehr. Um ein sicheres Bild über die Verwendung allgemeiner Abgaben für die verschiedenen Einrichtungen im Bildungswesen zu erhalten, ist die Betrachtung des reinen Finanzbedarfs allein nicht ausreichend. Es muß die des Zuschusses noch hinzukommen.

Für das gesamte Bildungswesen verteilen sich die Ausgaben von Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden in den Rechnungsjahren 1913/14 und 1926/27 folgendermaßen auf die einzelnen Zweige:

	Reiner Finanzbedarf in 1000 M.	Zuschuß- bedarf
1. Schulwesen:		
a) Allgemeine Schulverwaltung*)	17 301	16 502
*)	39 713	39 024
b) Volks- und Fortbildungsschulen	757 288	670 027
	1 304 101	1 223 480
c) Mittlere und höhere Schulen	274 856	164 172
	478 042	348 907
d) Fach- und sonstige Schulen	96 222	77 446
	136 192	103 938
Summe	1 145 667	928 147
	1 958 047	1 715 348
2. Wissenschaft und Kunst:		
a) Hochschulen	81 017	58 953
	191 301	144 610
b) Theater- und Konzertwesen	33 012	17 297
	128 144	179 062
c) Sonstiges (Museen u. ff.)	52 457	41 819
	108 736	86 393
Summe	166 487	118 063
	428 181	310 065
3. Kirche:		
	79 690	78 703
	142 887	141 897
Summe der Ausgaben für das Bildungswesen	1 391 844	1 124 918
	2 529 113	2 167 313

Die Ausgaben in Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden für das gesamte Bildungswesen zeigen demnach von der Vor- zur Nachkriegszeit, ohne Berücksichtigung der durch das Besoldungsgesetz von 1927 bewirkten Erhöhung, die mit durchschnittlich 15 Prozent in Rechnung zu bringen wäre, folgende Steigerung:

	Reiner Finanzbedarf	Zuschuß- bedarf
1. Schulwesen:		
a) Allgem. Schulverwaltung	120%	113%
b) Volks- und Fortbildungsschulen	72%	85%
c) Mittlere und höhere Schulen	110%	112%
d) Fach- und sonstige Schulen	42%	34%
2. Wissenschaft und Kunst:		
a) Hochschulen	136%	145%
b) Theater- und Konzertwesen	288%	357%
c) Sonstiges	126%	106%
3. Kirche:		
	79%	80%

Diese Ausgabe- und Steigerungsziffern des Reiches, der Länder und Gemeinden wurden

*) Die erste Zeile bietet jeweils auch im folgenden die Ausgaben von 1913/14, die zweite die von 1926/27.

vorangestellt, um Vergleichsmöglichkeiten zwischen den badischen Ziffern und denen des Reiches zur Hand zu haben.

Für Baden (Land, Gemeinden und Gemeindeverbände) ergeben die Ausgaben in den Rechnungsjahren 1913/14 und 1926/27 folgendes Bild:

	Reiner Finanzbedarf in 1000 M.	Zuschuß- bedarf in 1000 M.
1. Schulwesen:		
a) Allgemeine Schulverwaltung	653	636
	1493	1 474
b) Volks- und Fortbildungsschulen	31 050	24 937
	50 688	48 202
c) Mittlere und höhere Schulen	9 811	6 841
	18 351	14 759
d) Fach- und sonstige Schulen	6 433	5 202
	11 784	8 707
Summe	47 947	37 616
	82 315	73 142
2. Wissenschaft und Kunst:		
a) Hochschulen	7 040	4 883
	14 973	9 654
b) Theater- und Konzertwesen	3 116	1 541
	8 431	4 918
c) Sonstiges (Museen, Archive, Bibliotheken u. ff.)	1 843	1 421
	3 329	2 772
Summe	11 999	7 845
	26 734	17 294
3. Kirche:		
	1 938	1 586
	4 553	4 342
Gesamtsumme	61 884	47 317
	113 602	94 779

Die prozentuale Ausgabensteigerung der einzelnen Zweige des Bildungswesens in Baden ist demnach folgende:

	Reiner Finanzbedarf	Zuschuß- bedarf
1. Schulwesen:		
a) Schulverwaltung	128%	131%
b) Volks- und Fortbildungsschulen	63%	93%
c) Mittlere und höhere Schulen	87%	136%
d) Fach- und sonstige Schulen	83%	67%
2. Wissenschaft und Kunst:		
a) Hochschulen	112%	97%
b) Theater- und Konzertwesen	170%	210%
c) Sonstiges	71%	91%
3. Kirche:		
	134%	173%

Schluß folgt.

Rundschau.

Gegen Abbaumaßnahmen in der Schule, Schwere Wolken stehen auch über unserer Schule. Wir denken an die Sparpläne der Soc. Kommissare und Regierungen. Ein Lehrer wäre weltfremd und volksfremd, wenn er die Notwendigkeit von solchen Maßnahmen leugnete. Man soll sparen. Man kann sparen. Aber man soll nicht dort sparen wo es sich nicht nur für den Augenblick, sondern für eine sehr weit hinausgreifende Zukunft rächen wird. Ich glaube, man darf da die Schule überhaupt und die Volksschule im besonderen nennen. Was wir an Plänen von

unseren Nachbarn im Osten und im Norden gelesen haben, gibt sehr zu denken. Vielleicht rächt es sich da doch wieder furchbar, daß man nicht immer ernst genug die Verbindung von Schule und Volk gepflegt hat. Wenn diese Verbindung da wäre, lebendig, organisch, dann bräunte uns nicht so sehr angst und bange zu sein wie in einer Zeit, wo man in Dorf und Stadt im Lehrer nur noch den Staatsbeamten sieht, dem man seine Kinder überlassen muß, in der Schule nur noch eine Staatszwangsanstalt, an der man innerlich nicht interessiert ist. Möchten doch wir Lehrer gerade wieder durch die Not der Zeit gemahnt werden, daß wir hier vielleicht verlorenes Gelände wieder zurückerobern, jeder an seinem Plaze. Alle Schul- und Standesfragen werden nur insofern dauernd und auch in schwere Zeiten hinein gelöst sein, wenn sie Fragen des Interesses eines ganzen Volkes sind, wenn eine goldene Brücke besteht zwischen Elternhaus und Schule, zwischen Schule und Volk. Wie schön gerade die katholische Schulorganisation Deutschlands an diesem Brückenbau arbeitet, zeigt die Zeitschrift „Elternhaus, Schule und Kirche“ (Düsseldorf, Reichstraße 20). Sie beschäftigt sich in den beiden ersten Heften des neuen Jahres auch mit der Not des Reiches und ihren Gefahren für die Schule und stellt an den Anfang der Kapitel ein Wort von Reichskanzler a. D. Dr. Marx und Kardinal Faulhaber. Wir lassen die Worte folgen. Marx sagt:

„Im Eifer und in der Sorge für die katholische Schule dürfen wir uns von niemand übertreffen lassen. Das sei auch gesagt gegenüber rigorosen Schulabbauplänen, die hier und da diskutiert werden. Die kommenden Monate werden uns gewiß vor schwere neue Sorgen und Aufgaben in Staat und Wirtschaft stellen, werden uns voraussichtlich harte, aber notwendige Sparmaßnahmen und Einschränkungen im öffentlichen Haushalt auferlegen. Angesichts lautgewordener Sparpläne, die mit voller Wucht gerade die Volksschule treffen würden, erklären wir: Sparmaßnahmen an der Schule dürfen erst dann einsetzen, wenn überhaupt kein anderer Ausweg mehr bleibt. Mag die Not noch so groß sein, das Kind muß das Beste sein, an dem Ersparnisse gemacht werden!“

Ein Wort von gleicher Kraft und Entschiedenheit schreibt dazu Kardinal Faulhaber von München:

„Seiner Schule und Lehrerschaft launbar muß das katholische Volk und Land sich bewußt werden, daß die Schule, die unter dem Einfluß des christlichen Gedankens allüberall, auch in der Bannmeile des kleinen Dorfes im Schatten der Kirche erstanden, zu den größten Nationalgütern unseres Volkes gehört und daß eine übertriebene Sparsamkeit in der technischen Ausstattung auch der kleinsten Dorfschule ein Raub am geistigen Rabelungenschatz unseres Volkes wäre.“

Möchten diese Worte Einsicht und Verständnis finden im Reich, in den Ländern und den Gemeinden!

Die weltliche Schule des Deutschen Lehrervereins. In einer Auseinandersetzung mit dem Bayer. Kurier, dem Hauptblatt der Bayer. Volkspartei schreibt die Allg. Deutsche Lehrerzeitung in ihrer Nr. 5 vom 29. Jan. d. J.:

„Die weltliche Schule, die der Deutsche Lehrerverein und die Allg. D. Lehrer-Ztg. wollen, ist durchaus keine „religionslose“ Schule, sondern eine solche, in der der Religionsunterricht außerhalb des Lehrplans von der Kirche (und zwar, wie es im Schulprogramm von 1919

heißt: „zu den für die Schule geeigneten Zeiten“ [Schr.]) erteilt wird. Dadurch wird der Lehrer von der Kirche vollständig unabhängig, und das ist es natürl. u. was die Religionsgesellschaften nicht wollen.“

Das ist natürlich nur ein Streit um Worte. In der weltlichen Schule des D. L.-V. wird der Religionsunterricht außerhalb des Lehrplanes von der Kirche zu den für die Schule passenden Zeiten erteilt. Irgendwelche Beziehungen zwischen dem Religions- und dem übrigen Unterricht bestehen nicht mehr; der Lehrer hat ja den Vorzug, von der „herrschastl. Kirche“ vollständig unabhängig zu sein. Und trotzdem ist diese weltliche Schule nicht religionslos! Weil zufällig noch im selben Schulhaus von der Kirche Religionsunterricht erteilt wird. Welche Lust! Und in diese weltliche Schule will der Deutsche Lehrerverein alle deutschen Kinder ohne Unterschied zwingen, und die Kirchen sollen noch behilflich dazu sein! Das Blatt ist tatsächlich so naiv und schreibt anerkennend: „Soll die Schulpflicht nach der Reichsverfassung durchgeführt werden, dann müssen alle Religionsgesellschaften bezüglich ihrer Schulforderungen Entgegenkommen gegen den Staat zeigen, und dieses Entgegenkommen besteht zu mindesten darin, daß sie sich der gemeinsamen Schule nicht allenthalben hindernd in den Weg stellen, sondern ihr vielmehr im Interesse des Staates den Weg ebnen, soweit es irgend möglich ist.“ Vielleicht überlegt sich die Allgemeine einmal, ob es nicht angebrachter wäre, wenn sie, bezw. der Deutsche Lehrerverein, etwas mehr Entgegenkommen zeigen würden. Noch sind wohl 60 Prozent der deutschen Schulen Bekenntnisschulen, und gerade dort, wo die Eltern die Wahl haben, geben sie dieser Schulart den Vorzug. So konnte z. B. Kardinal Faulhaber in einer Ansprache anlässlich einer Kundgebung der Kath. Schulorganisation in München am 1. Febr. d. J. feststellen: „Das Ergebnis der Schuleinschreibung in München ist so glänzend zugunsten der Bekenntnisschule ausgefallen und wie ein Donnereschlag, wie ein Scherbengericht über die Misch-Masch-Schule niedergegangen, daß sich alle Männer und Frauen . . . freuen müssen. Die Eltern in München haben über alle Versuche hinweg, sie für die Misch-Masch-Schule zu begeistern, für die Bekenntnisschule ein Bekenntnis abgelegt.“

(Die Einschreibungen in die Simultanschule betragen 1920 = 23,6 Prozent, 1931 = 18,35 Prozent, für die Bekenntnisschulen lauten die Zahlen: 1920 = 76,4 Prozent, 1931 = 81,65 Prozent. Die Allg. D. Lehrerzeitung spricht angesichts dieses Erfolges der Bekenntnisschule von „verwirrenden Zahlen“. Es mag schon sein, daß sie bei diesem Anblick etwas verwirrt geworden ist.)

Wenn der Deutsche Lehrerverein recht hätte, müßte überall dort, wo die Gemeinschaftsschule besteht, die Elternschaft diese Schulart verteidigen. Dem ist aber nicht so. In Sachsen z. B. gab es bis Kriegsende katholische und evangelische Schulen. Die evangelischen Schulen wurden dann in Gemeinschaftsschulen umgewandelt. Die Eltern haben also noch die Bekenntnisschule gekannt und können aus eigener Anschauung vergleichen. Der Vergleich fällt zu Ungunsten der Simultanschule aus, wie aus einer Entschließung des Gesamtvorstandes der christlichen Elternvereine Sachsens zur diesjährigen Reichserziehungswoche hervorgeht. Sie lautet:

„Zu Beginn der Reichserziehungswoche fordern wird erneut die Beseitigung des sächsischen Übergangsschulgesetzes. Es hat uns die evangelische Schule genommen. Wir lassen unseren Kindern nicht die Unterweisung und Erziehung im evangelischen Glauben nehmen. Wir müssen auch unsere lebhaftesten Bedenken gegen die Einführung eines neunten Schuljahres und gegen die Beseitigung der Sitten- und Fleißzeugnisse der Schüler geltend machen. Jede Maßnahme würden unheilvolle Auswirkungen auf unsere Jugend

herbeiführen. Die christliche Elternschaft erwartet von den gesetzgebenden Körperschaften und insbesondere auch von den mit der Volksschulbildung betrauten Behörden eine entschiedene Förderung der Bestrebungen unserer christlichen Elternschaft.

Die christlichen Eltern Sachsens sind also keineswegs gesonnen, der weltlichen Gemeinschaftsschule des D. L. B. „den Weg zu ebnen“.

Die Zwangseinheitsschule des D. L. B. wird niemals einen wirklichen Schulfrieden herbeiführen können. Das sollte man gerade dort einsehen, wo man sonst so sehr begeistert ist für die angebliche „Geistesfreiheit“. Die christliche Elternschaft lehnt das weltliche Schulideal des D. L. B. doch nicht aus bloßer Luft am Widerspruch ab. Jeder Blick in den Gerichtssaal, in die Zeitung, ins Leben zeigt die für den Bestand unseres Volkes absolute Notwendigkeit, durch charakterliche Festigung unserer Jugend diese besser auf das harte Leben vorzubereiten. Unsere Schulen müssen nicht bloß Unterrichts-, sondern Erziehungsstätten sein. Dann muß aber gerade den Kräften, die der Religion nun einmal innewohnen, breitetste Wirkungsmöglichkeit eingeräumt werden. Wir brauchen echt christliche Schulen um der Zukunft unserer Jugend, unseres Volkes willen. H. S.

Die Reichslage der Wiener Lehrerschaft. Anlässlich der Delegiertentagung des katholischen Lehrerbundes Oesterreichs im Dezember v. J. sprach Präsident Bartl des Zentralverbandes der christlich-deutschen Lehrerschaft über die traurige Reichslage der Lehrerschaft in Wien. Nach der „Katholischen Volksschule“, dem Organ des kath. Tiroler Lehrervereins, führte er u. a. aus:

„Unsere Organisation steht in Wien auf heißem Kampfesboden, denn das rückständige Dienstgesetz vom Jahre 1923 mit all seinen Härten ist nach wie vor in Geltung. Es ist durch das Verwalten des freien Ermessens (nämlich des soz. Stadtschulrates, des Präsidenten Otto Gödel Schr.) gekennzeichnet, dem nahezu sämtliche lebenswichtigen Belange unterliegen, die die Dienstgesetze der übrigen Bundesländer in klarer Weise regeln. Dem freien Ermessen, das heißt der Willkür des Dienstgebers, unterliegt die Zuteilung der Trinkgelder (!), das sind Prämien in der Höhe von 300 Schilling oder eine Stufenvorrückung. Einzelne Lehrpersonen haben deren schon drei erhalten, während tausenden anderen noch gar keine gegeben wurde... Dem freien Ermessen unterliegt die Einleitung oder Ablehnung des Disziplinarverfahrens, die Zuteilung von Disziplinarfällen an die einzelnen Senate, deren es scharfe und minder scharfe gibt, die Anrechnung von Privatdienstzeit, die Anrechnung von Dienstjahren bei vorzeitiger Pensionierung, die Degradierung zu „Bezirksbunden“, das sind Lehrkräfte, die ohne Rücksicht auf Dienstalter und Wunsch zur Ausbille herangezogen und in ganz Wien herumgeleitet werden können. Nach freiem Ermessen können Lehrpersonen vom Schuldienst enthoben und zu anderen Dienstverrichtungen bei der Gemeinde kommandiert werden.“

Wie vor allem das Prämienystem und die auszeichnungswürdigen Vorrückungen „nach freiem Ermessen“ des soz. Stadtschulrates gehandhabt werden, dafür lieferte der Redner ein bezeichnendes Beispiel: Unter 291 im Juni 1930 ausgezeichneten Lehrpersonen waren nur 40 christliche und 27 nationale, unter 123 übergereichten Handarbeitslehrerinnen nur 28 Angehörige der christlichen Landesorganisation, weltaus die größte Mehrzahl waren Mitglieder der soz. Gewerkschaft. Die Wahlsahlen der Stadtschulratswahlen, die ebenfalls im Juni 1930 stattfanden, lauten: 2403 marxistische Stimmen gegenüber 3156 antimarxistischen. Mit Recht spricht der Redner von einer Anbelagerung der Wiener christlichen Lehrerschaft. — Auch hier ist also

die Staatsschule und mit ihr die Lehrerschaft zum Recht der Parteien, bzw. einer Partei geworden. Die reichsdeutsche liberale Lehrerpresse aber stellt die sozialistische Wiener Schulkonform gerne als das Nonplusultra hin. H. S.

Zum Kampf um die Schule in England. It's not easy to be Catholic. Dieses Wort bezeichnet sehr gut die Grundstimmung des englischen Katholizismus. — Die katholischen Schulen Englands sind Privatschulen, die aus den Mitteln der Gläubigen unterhalten werden. Was das bedeutet, ist leicht einzusehen, wenn man bedenkt, daß die Katholiken durch ihre Steuern auch noch in vollem Maße zum Unterhalt der (nichtkonfessionellen) städtischen Schulen beitragen müssen. Lediglich für die Befolgung der Lehrkräfte wurde eine staatliche Beihilfe gewährt. Eine neue Belastung, die leicht zum Zusammenbruch des ganzen katholischen Schulwesens hätte führen können, drohte mit der ev. Annahme der Education Bill des Labourkabinetts: Die Einführung eines neunten Schuljahrs sollte den Arbeitsmarkt entlasten. Eine Entschädigung der Schulgemeinden hatte das Gesetz nicht vorgesehen. Für den katholischen Bevölkerungsanteil hätte die Verwirklichung dieses Gesetzes eine Vermehrung der jährlichen Schullasten um 20 Millionen Mark bedeutet. Da 41 katholische Abgeordnete der Labourpartei gegen das Gesetz stimmten, wurde es zu Fall gebracht. Der kath. Labour-Abgeordnete John Scurr legte dann in einem weiteren Antrag das Kabinett seiner Partei ausdrücklich auf die Verpflichtung fest, zunächst ein Gesetz über die Verteilung der Schullasten einzubringen.

Die Education Bill stellt, wie Dr. F. A. Kramer in der Augsb. Postig nachweist, einen Teilabschnitt eines Kampfes dar, der für und wider die christliche Schule geht. Es besteht „die ausgesprochene Absicht, die Existenz der konfessionellen (non provided) Schulen durch wirtschaftliche Heberhöhung unmöglich zu machen und ihre Besucher den städtischen Schulen zuzuführen.“

Der Erlaß, den die Katholiken erzwungen haben, sei, so meint die Allg. Deutsche Lehrerzeitung, bereits eine Auswirkung der päpstlichen Enzyklika. Der Vorgang erinnere stark an die Sabotage des Entschädigungsgesetzes für Privatschulen in Deutschland, das schließlich zurückgezogen worden sei. H. S.

Mitteilungen.

Zur Gehaltsberechnung.

Die am 1. September 1930 eingeführte „Reichsbilte“ von 25 v. D. wurde am 1. Febr. 1931 durch die „Gehaltskürzung“ um 6 v. D. abgelöst. Schon in der Benennung der beiden Abgaben kommt zum Ausdruck, daß es sich nicht um gleichertige Absätze handelt, daß vielmehr zwischen beiden ein Lebensunterschied besteht.

Die „Reichsbilte“ war eine Steuer. Auf sie fanden daher die steuerlichen Abrechnungsvorschriften Anwendung. Das Bruttogehalt (ohne Kinderzulage) wurde auf einen durch fünf teilbaren Reichsmarkbetrag und der sich ergebende Abgabebetrag auf den nächsten durch fünf teilbaren Reichspfennigbetrag abgerundet.

Im Gegensatz hierzu sind bei der „Gehaltskürzung“ die neuen um 6 v. D. verminderten Bezüge (p) zu berechnen.

Beispiel: Ein Beamter der Gruppe 46, Stufe 6, Ortsklasse A, verheiratet, zwei Kinder:

a. Grundgehalt	333,34 RM. ^{*)}
b. Wohnungsgeld	84,00 RM.
	417,34 RM.
Kürzungsbetrag (6%)	25,04 RM.
Neue Bezüge (a und b)	392,30 RM.
Dazu 2 Kinderzulagen	40,00 RM.

Neues Bruttoeinkommen 432,30 RM.

Aus diesem gekürzten Betrage wird die Lohnsteuer (Ledigensteuer) in der bisherigen Weise berechnet.

Dienstbezüge unter 1500 RM. läßlich (125 RM. monatlich) sind von der Kürzung befreit. (3. B. Unterhaltzuschüsse).

Ruhegehälter werden auch künftig aus dem ungekürzten Ruhegehaltsfähigen Dienstverdienst, Witwen- und Waisengelder aus dem ungekürzten Ruhegehalt berechnet; erst die so errechneten Bezüge werden um 6 v. D. gekürzt; (von der Reichsbilte waren Witwen- und Waisenbezüge überhaupt befreit.) — ch.

^{*)} Seit 1. Oktober 1930 wird $\frac{1}{2}$ M. mit 34 Pfennig verrechnet; in der Oktoberausgabe sind 6 Pfg. Nachzahlung für die Monate April–September inbegriffen.

Die Jugend und der Heimatgedanke.

Die badischen Jugendherbergen haben nicht nur eigene Häuser gebaut in dem Bewußtsein, einen kleinen Teil der sozialen Fragen, soweit die Jugend in Betracht kommt, zu lösen und in der außerschulischen Erziehung mitzuwirken, sondern sie haben auch von Anfang an die volkshilferischen Grundlagen in starkem Maße betont. Seit dem Jahre 1928 wird der badische Jugendwanderführer immer unter einem bestimmten Gedanken, wie z. B. die Landschaft oder die Männer der Heimat herausgegeben.

Der Jugendwanderführer 1931 ist in besonders hohem Maße ein Vorkämpfer des Heimatgedankens dadurch geworden, daß er das badische Land im Spiegel der Dichtung zeigt. Der langjährige Geschäftsführer und jetzige 3. Vorsitzende, Hauptlehrer Ferd. Härtle-Karlsruhe, hat im Auftrag der Badischen Jugendherbergen den diesjährigen Jugendwanderführer bearbeitet. In einzelnen Abschnitten wird neben dem Verzeichnis der badischen Jugendherbergen eine Anzahl besonders typischer und guter Gedichte, die die Gegend oder bestimmte Ereignisse behandeln, zusammengestellt. Der badische Jugendwanderführer 1931 wird sich in ganz hohem Maße zum Gebrauch im Unterricht der verschiedensten Lehranstalten eignen.

Der Jugendwanderführer 1931 kann zum Preis von 40 Pf. ausschließlich Porto von der Geschäftsstelle der Badischen Jugendherbergen in Karlsruhe, Sofienstr. 41, und von Lincks Buchhandlung in Karlsruhe, Kaiserstr. 94, bezogen werden.

Büchertisch.

Pius XI. — Unseres Heiligen Vaters Pius XI., durch göttliche Vorsehung Papst, Rundschreiben über die christliche Ehe in Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse, Verdrängnisse, Irrtümer und Verfehlungen in Familie und Gesellschaft. (31. Dez. 1930): „Casti connubii.“ Autorisierte Ausgabe. Lateinischer und deutscher Text. gr. 8° (116 S.) 2 Mk. — Amtl. deutscher Text für sich. gr. 8° (58 S.) 1 Mk.; ab 25 S.ück je 0.80 Mk. Freiburg 1931, Herder.

Die Enzyklika unseres heiligen Vaters über die Ehe ist ein Dokument für die Herrlichkeit unserer hl. Kirche; wer anders als sie wagt es in den Tagen von heute so klar und deutlich die göttlichen Forderungen zu diesem heiligen Sakrament, dem Musterium in Christus und seiner Kirche, zu verkünden? Und wer sollte sich mehr der Verkündigung dieser Weisheit freuen als der Lehrer, der ja nächst dem Priester dazugehört, der näher in das Heiligum der Familie herantritt, wenn er die Bildungsarbeit am Kinde aufnimmt, als eine Erziehungsaufgabe, nach katholischer Auffassung nur in Stellvertretung der Eltern und in Fortführung auf dem Boden der Grundlagen, die das hohe und heilige Sakrament geschaffen hat. Und wird es nicht auch von seiner Auffassung zum Mundschreiben und zum Sakramente abhängen ob er Anteil nehmen kann in der rechten Weise an der auch für ihn aufgegebenen Aufgabe der Erziehung der Jugend von heute zu schöner, edler, heiliger Ehe. Es ist zwar volle Zeit, daß wir's tun, aber noch ist es Zeit, denn mit uns ist die Gnade Gottes. Und auch in der Jugend von heute lebt Heldengeist. Er will nur gerufen sein. Wohin denn! Wenn wir in dieser Stunde im Angesichte der Schwabungen, die das Schreiben erfuhr, uns klar werden über das Glück als Kinder der hl. Kirche, dann laßt uns als Lehrer in der Schule dem Volk freudig unsern Anteil an dieser Aufgabe leisten!

St. Franz Xaver, der tapfere Mann. Der Jugend erzählt von Sophie zu Eib. Mit Bildern von August Braun. Freiburg 1931. Herder.

In der Reihe der rasch beliebt gewordenen „Heiligenleben für Kinder von heute“ erscheint nun auch das Leben des großen Apostels der Indier. Den Ritter Christi auf seinen Fahrten in die fremden Länder und auf seinen Missionswanderungen zu begleiten, das ist etwas für unsere Kinder, zumal wenn es so fesselnd erzählt wird, wie in diesem schönen, mit feinen Federzeichnungen geschmückten Buche. Wir sollten diese ausgezeichneten Heiligenleben unsern Kindern so weit wie möglich zugänglich machen, vor allem dadurch, daß wir sie in die Schülerbüchereien stellen. Sie verdienen es. Es sind bereits erschienen: Der hl. Aloysius, Der hl. Stanislaus, Der hl. Philipp Neri, Der hl. Tarcisus, Die hl. Elisabeth, Die hl. Theresia. In Otern wird St. Martin aus der Feder Matth.ehens erschienen. Darauf freuen wir uns heute schon.

Sankamer, Paul: „Deutsche Literaturgeschichte“. Großformat, 304 Seiten mit 47 Abbildungen und einem farbigen Titelblatt. Verlag der Buchgemeinde, Bonn a. Rh. Ausgabe nur an

Mitglieder zum Preise von Mk. 4.30 (innerhalb einer Jahresreihe zu Mk. 3.30).

Der Verfasser zeigt die Entwicklung unserer deutschen Dichtung im Zusammenhang mit der Gesamtkultur. Es finden sich prachtvoll geschriebene Kapitel in dem Werke, wie: Mittelalterliche Reiseszeit, Barock u. a. m. Weniger befriedigt der letzte Teil. Wir meinen, die Leistungen einer Reihe zeitgenössischer katholischer Schriftsteller und Dichter hätten wenigstens durch Nennung ihrer Namen anerkannt werden dürfen. Wer das dichterische Schaffen auf katholischer Seite aus diesem Buche kennen lernen wollte, läme leicht zu grundsätzlichen Schlüssen.

Kriegsgefangen in Frankreich! Erlebnisse hinter Schloß und auf der Flucht. Von Rudolf Seemann. 128 S. Mit 5 Bildern auf Kunstdruckpapier. Fein in Leinen gebunden mit farb. Schutzumschlag RM. 2.80, broschiert Mk. 2.25. Duell-Verlag der Ev. Gesellschaft, Stuttgart.

Ein feines, liebenswertes Büchlein, das den Leser lebendig miterleben läßt, wie ein gläubiger Christ die Schrecken des Krieges und der Gefangenschaft im Vertrauen auf Gottes Vorsehung mannhaft ertrug.

Bibliographie der badischen Geschichte von Dr. Friedr. Lautenschlager, Universitätsbibliothekar Heidelberg. Erschienen im Verlag der Badischen Historischen Kommission, Karlsruhe. 431 Seiten.

Die Bibliographie ist in 3 Bänden angekündigt. Durch den nun vorliegenden 2. Halbband findet der erste der 3 Bände seinen Abschluß. Der erste Halbband erschien vor einem Jahre und verzeichnet: Allgemein einleitende Literatur, Gesamtdarstellungen, Politische Geschichte der oberrheinischen, insbesondere badischen Lande bis zur Gründung der Rheinbundstaaten. Der nun vorliegende 2. Halbband verzeichnet Gründung des Großherzogtums; Politische Geschichte des Großherzogtums und des Freistaates Baden. Das Werk erfährt sogar noch einen Teil der 1930 erschienenen Literatur. Das gesamte einschlägige Schrifttum zur politischen Geschichte unserer Heimat ist damit zusammengetragen. Der Sachbezug, aber ganz besonders der Heimatkundenspezifischer hat durch die Bibliographie ein längst als sehr notwendig erachtetes, übersichtlich und praktisch angelegtes Nachschlagewerk erhalten. Die Bibliographie wird sicherlich in weiten Kreisen der badischen Lehrerschaft freudige Aufnahme finden.

Wirtschafts- und Siedlungsgeographie des nordöstlichen Schwarzwaldes und der angrenzenden Gäulandschaften, von Bez. Schulrat G. Knöbler, Regalb. Erdgesch. u. landestundl. Abhandlungen aus Schwaben und Franken, Heft 11. Verlag der Hohenlohe'schen Buchhandlung Ferd. Rau, Wehringen. 144 Seiten mit 84 Abb. und 14 Kunstdrucktafeln. Kart. Mk. 3.50.

Der Aufsichtunterricht. Von A. Merkt, Rektor in Stuttgart. Ruch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1930.

Die „Wandsteter Hefte“, ein evangelisches Familienblatt. Herausgeber: Pastor D. D. S. Dolmann, Wandstet unter Mitwirkung namhafter Schriftsteller. Die monatliche Ausgabe A kostet das Jahr RM. 3.50. Die vierzehntägige Ausgabe B und C kostet das Jahr RM. 6.— einschließlich Porto.

Schule und Bodenreform. Von Dr. jur. und Dr. scient. polit. Ludwig D. Pöhl, Professor der Staatswissenschaften an der Universität Würzburg. 108 Seiten. Gr. 8°. Verlag von Ernst Reinhardt in München, 1930. Preis M. 2.—

Die Erfindungsübung als organischer Bestandteil des Schulfachunterrichts von Dietrich Stoverok. Lehr (Baden). Moritz Schauenburg. 3.90 Mk.

Vereinskalender.

Konferenz Karlsruhe. Samstag, den 21. Februar, nachm. 3 Uhr Pflichtkonferenz im Kolpinghaus (Karlsruhe). Kollege Kern-Freiburg spricht über das Thema: „Unsere Lehrmethoden im Lichte der modernen Psychologie“. In Anbetracht des selbigen Themas bitte ich um vollzähligen Besuch. Mitglieder des Lehrerinnenvereins und Gäste sind willkommen.

Die Konferenz Bruchsal tagt am Samstag den 28. Februar, nachmittags halb 3 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses z. Wolf in Bruchsal. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Die Organisation des Schulwesens in Holland. (Herr Drechsler-Heidelberg hat sich von seiner Grippeerkrankung erholt und wird bestimmt erscheinen.) 2. Wahl der Konferenzbeamten. 3. Ausweisung der Vierteljahresgriffe. 4. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Konferenz Mosbach. Unsere nächste Zusammenkunft ist am Samstag, den 28. Februar im hinteren Zimmer vom „Schwert“. Wir besprechen uns über den Unterricht im 1. Schuljahr. Herr Väs, Alfeld, wird dabei ein Referat über die Kernsche Lesemethode halten. **Mehmer.**

Konferenz Rastatt-Murgal. Nächste Versammlung, Samstag, 14. Februar, 3.15 in Rastatt, Mädchenschule 2. Stock, Kapellenstr. links der Post. Vortrag unseres Freundes Rouzard: „Ferienfahrt rund um Frankreich“ (mit Lichtbildern). Anschließend gemütliches Beisammensein im Brautstübli. **J. Illig.**

Konferenz Achern-Bühl. Samstag, 14. Februar, nachmittags 14.30 Uhr im „Engel“ Achern Fastnachtstreffen, wozu die verehrl. Mitglieder nebst liebsten Angehörigen herzlich eingeladen sind. — „Stimmungskanon“ laden! **Grüße Schimpf.**

Kreis-Konferenz Offenburg-Dausach tagt am 14. Februar, nachmittags 14.30 Uhr im „Durbacher Hof“. Herr Schreyvogel spricht zum Thema: „Die neue Lesemethode“. Zur fruchtbringenden Aussprache wird Studium des neuerschienenen Buches: Kern: „Ist unsere Lesemethode richtig“, Verlag Herder, dringend empfohlen. Autor selbst ist zum Correferat anwesend. Damen des kath. Lehrerinnenvereins, sowie Gäste willkommen. Unsere Mitglieder erscheinen vollzählig. **J. A. Laubis.**

Konferenzen Lahr u. Riegel. Unsere nächste gemeinsame Tagung ist am Samstag, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr in Durbolsheim im „Schützen“. Unser Vertreter im Dienststellenauschuss, Herr Oberlehrer Schäfer, Rippenheim, wird über die D.-A.-Sitzung berichten. Verteilung der Vierteljahrsschrift **Grüß Strehle.**

Konferenz Schönau. Wir tagen am 21. Februar, nachmittags 2 Uhr, in Schönau. Herr Lehmann spricht über: Vertretung, ihre Ursachen, Folgen und Abhilfe. **F. Federer.**

Bezirkskonferenz Neustadt (Hochschwarzwald). Unsere Februartagung am Samstag, den 21. Februar, nachm. 3 Uhr im „Jägerhaus“ in Neustadt soll dem Augustinus-Jubiläum (1500. Wiederkehr des Todesjahres dieses großen Kirchen- und Staatslehrers) gewidmet sein. Rektor Haub-Neustadt hält einen einleitenden Vortrag über: „Augustinus und das 20. Jahrhundert“. Im zweiten Teil wird Fr. Klotz das Thema: „Katechese und Katechet bei Augustinus“ behandeln. Wir laden alle unsere Konferenzmitglieder sowie die Damen des A. L. V. zu dieser Veranstaltung herzlich ein. **Grüß! Fehrenbach, Schriftf.**

Ogäu-Konferenz. Am Samstag, den 14. Februar, nachmittags halb 3 Uhr beginnend, ist im Bahnhofshotel Brodtag in Immendingen Zusammenkunft. Herr Fortbildungsschullehrer und Landtagsabgeordneter Karl Verberich in Bruchsal wird uns mit seinem Besuche beehren. Auch die Frauen und die Mitglieder der Nachbar-Konferenzen sind zu diesem außerordentlichen Anlasse herzlich eingeladen. **Albiger.**

Beilagen-Hinweis.

Ein literarisches Ereignis:

Wie wir erfahren, liegt bereits der 7. Band des „Großen Brockhaus“ vor, des größten und neuesten deutschen Nachschlagewerkes der Gegenwart. Als das so lange mit Spannung erwartete Werk vor einigen Monaten zu erscheinen begann, hat es durch Inhalt, Ausstattung und Preis Aufsehen erregt; es ist nicht etwa eine „veränderte Auflage“, sondern ein von Grund auf neues Werk und hält, was der Name Brockhaus mit seiner 120jährigen Tradition verspricht; es umfasst das gesamte Wissen unserer Zeit und bringt es wissenschaftlich einwandfrei, aber in jedem verständlicher Sprache dem praktischen Menschen unter praktischen Gesichtspunkten nahe. Kein Lebensgebiet, das uns heute angeht, bleibt unbeachtet. Wir machen unsere Leser besonders darauf aufmerksam, daß das Werk durch die bekannte Buchhandlung Karl Brock, Berlin SW. 68, Kochstr. 9 gegen sehr bequeme Monatszahlungen bezogen werden kann. Alte Lexika werden außerdem mit einem ansehnlichen Betrag in Zahlung genommen und angerechnet. Näheres ist aus der Prospektbeilage in unserer heutigen Nummer ersichtlich.

Unserer heutigen Nummer liegt nun der bereits von uns angekündigte Prospekt der **Ergeb. Piano-, Flügel- und Harmonium-Fabrik S. Graf, Augustusburg, Ergeb.**, bei und bitten wir nun unsere geehrten Leser, demselben geneigteste Aufmerksamkeit zu widmen. In diesem Prospekt sind besonders alle Vorzüge der bekannten Graf-Instrumente gekennzeichnet, die noch besonders durch notariell beglaubigte Anerkennungsschreiben unterstrichen werden. Besonders Vertrauen erweckend ist der Einblick in das Innere eines Graf-Pianos und geben die unter 1-8 angeführten Erläuterungen über die Verwendung des erstklassigen Materials genügend Aufschluß. Die Beschaffung eines Instrumentes wird jedem unserer Leser sehr leicht gemacht, da die Firma entgegenkommende Zahlungsbedingungen gewährt. Durch Einfindung der dem Prospekt anhängenden Karte, wird jedem Interessenten sofort unverbindlich Katalog gratis übersandt.

Ein wertvolles Vorrecht für unsere Leser!

Wenn der Inhaber des großen Hamburger Lebensmittelverbands-Pauses selbst zugibt, daß die glückliche Zusammenfassung des Mehrwieder-Jubiläumstaftees die eigentliche Ursache des erstaunlichen Erfolges dieser Firma ist, dann hat man ganz unwillkürlich den Wunsch: den Kaffee möcht ich auch gern kennen lernen. Und wenn man dann hört, daß der Mehrwieder-Import sich unserer Zeitschrift gegenüber verpflichtet hat, jedem unserer Leser diesen Wunsch zu erfüllen, dann brauchen Sie nur noch die folgende Postkarte abzusenden: „Als Leser der Bad. Lehrerzeitung wünsche ich kostenlos und unverbindlich die Zuendung der für mich bestimmten reichlichen Kostprobe Ihres Jubiläumstaftees“ und eine genügende halbe Stunde ist Ihnen auf alle Fälle sicher. Die genaue Anschrift der Firma finden Sie in der beiliegenden grünen Liste.

8 TAGE ZUR ANSICHT!

ÖL GEMÄLDE

Wir liefern Ihnen von 25.- M. an gute Ölgemälde namhafter Künstler. Verschicken Sie photographische Abbildungen Nr. 70 oder besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung. Für Besondere Zahlungsbedingungen ohne Preisaufschlag. **DER KUNSTKREIS G. m. b. H.** Verkaufsstelle der DEUTSCHEN MALER-GILDE E. V., **BERLIN C 25.**

Kurze Straße 17 (hinter dem Lehrervereinshaus).
Tel.: Kupferstr. 445. Geschäftszeit 9-6, Sonnabend 9-5.
— Versand nach allen Ländern Deutschlands. —

Natur-Weine

Nierensteiner von 80 Pfg. an, sowie alle verwandte Getränke sehr billig. — Fordern Sie Preisliste! Vertreter gesucht!

Weingut Albert Raab, Nierstein am Rhein.
Weltberühmter Weinert!

Schöne, sonnige
4-Zimmerwohnung
mit Bad, Speise und Zubehör (Neubau mit Parkhintergrund) zu vermieten in Gengenbach, Murgtal. Angebote unter Nr. 30/6 B. L. an die Exp. ds. Bl. in Bahl.



Schuster & Co.,
Markneukirchen 413.

Kronen-Instrumente

Reparaturen. Teilzahlung. Katalog 413 frei.
Lehrer Vorzugsrabatt.

ÜBERALL ERHÄLTlich

AKA

RADIERGUMMI

AKA
FÜR DIE STIFTSTRICHE ALLER HÄRTEGRADIG
FEMACO
FÜR BLEI-KOPIER-UND FARBSTIFTSTRICHE
ELEFANT
FÜR EMPFINDLICHE ZEICHNUNGEN
PERPLEX
FÜR TINTE, TUSCHE UND SCHREIBMASCHINENSCHRIFT

AKA-GUMMIWARENFABRIK-HANNOVER

Gegründet 1846 **SHEEL** Gegründet 1846
FLÜGEL HARMONIUMS PIANOS
 KÖlnische Strasse 33-35 **KASSEL** Fernsprechnummer 413

Wo
 versichern die Lehrer u. Lehrerinnen Ihr Leben?
 In der
Deutschen Beamten-Versicherung
 Öffentlichrechtliche Lebens- und Renten-Versicherungsanstalt
 (früher: Deutsche Lebensversicherung für Wehrmachtangehörige und Beamte) Berlin W 15, Knesebeckstraße 59, 60.
Und warum?
 Weil sie auf dem Gebiete der Lebensversicherung die einzige Bundesanstalt des Deutschen Beamtenbundes, des Deutschen-Beamten-Wirtschaftsbundes, des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten, sowie des Beamtenbundes des Saargebietes ist.
 Die Lebensversicherung deutscher Lehrer und die allgemeine Deutsche Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen sind in der Deutschen Lebensversicherung vereinigt. Günstige Versicherungsbedingungen. Niedrige Tarife. Nähere Auskunft kostenlos und unverbindlich durch die an allen Orten vorhandenen Vertrauensmänner und die Anstalt in Berlin.

TEPPICHE
 Deutsch-Perler
 ca. 2 x 3 24.75
 " 2 1/2 x 3 1/2 43.75
 " 3 x 4 58.75
 u. and. Qual. f. jeden Zweck.
 Wir erfranko geg. franko.
 Teppich-Schorn. Jimenau

Agotin
 gibt grau m Haar Naturfarbe, befestigt Schlingen und Schuppen und fördert ein kräftiges Haarwuchs!
 Sie ist in allen Apotheken zu haben!
 Preis pro Flasche 1.00
 Parfümerie Riemann
 Berlin W 57
 Aufgeführtstraße 10.

Pianos
 kaufen Sie außerordentlich günstig bei
Kaefer
 Pianomagazin,
 Karlsruhe, Amalienstr. 67
 Berdux-Niederlage

Der **Badische Schulkalender**
 für das Jahr 1931
 ist erschienen und sofort lieferbar.
 Preis broschiert Mk. 3.—
 gebunden Mk. 3.50
 Wir bitten um sofortige Bestellung.
 Verlag Konkordia A.-G. Bühl/Baden.

Echt erzgebirgische
Handklöppenspitzen
 und Einsätze aller Art
 Tablett, Kissenecken, Motive, Taschentücher, Decken von der einfachsten bis kunstvollsten Ausführung. Katalog gratis. Eingesendete Handarbeits-Quadrate usw. werden sachgemäß mit Spitzen eingenaht.
Spitzenhaus Arthur Fischer
 Annaberg 25 (Erzgeb.)

Überaus billig kaufen Sie jetzt ertige Betten
 bei 
 Starke Preis-Einsparung, verlangen Sie einen Katalog! Oberbett, Unterbett, 1 1/2 Stufen, garantiert federnd, in 10 verschiedenen Farben, reichhaltig mit 16 Pfund schweren Federn gefüllt zum RM. 28,50. Doppelbett in rot m. 2 Stufen zum RM. 42.—, Bettfedern: Graue per 4/50. RM. — 68, — 10, 140, Purse u. Halbdaunen 2,80, 3,80, 4,50. Weiße: 3,60, 4,80, 5,50, 6,50. Silbergraue Dunen 4,50, graue Dunen 4,00, einendüne 7 — u. 9,50. Do. RM. 20.— an franko Nachnahme. Unt. nach gefordert oder Ged. zurück. Für Fremde reichere Zahlungsweise.
 H. Jasp, Zell-Harmerbad 398 Baden, Begr. 1858.

Helioendbilden, Fleißjettel und Karten
 empfiehlt in größter Auswahl
Johann Singer, Albenheim, Rheinbessen
 Verleger des Hl. Apostolischen Etalles.
 Verlangen Sie ein Ansichtspaket franko geg. franko. Sie werden staunen über die Reichhaltigkeit.

Grösste Auswahl in Qualitäts-
PIANOS
 zu äußerst günstigen Preisen und Bedingungen. Besichtigung ohne Kaufzwang. Kataloge gratis.
Karl Hochstein, Heidelberg
 Musikhaus, Hauptstraße 73.
 Zahlung durch die Badische Beamtenbank.

Technikum Konstanz
 am Bodensee
 Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik
 Prospekt frei
 Flugzeugbau und Automobilbau

Hochwertige
Photo-Apparate
 leichteste Zahlungsweise! Lehrer ohne Anzahlung! Katalog frei!
Dr. Sdenstia-Camera-Vertrieb
 Spezialgeschäft für Photographie
 Dresden-A 24


 Es ist und bleibt dabei
Wand- und Standuhren
 kauft man am besten direkt vom Herstellungsort
KARL LAUFFER Uhrenfabrikation
 Schwenningen a.N.
 bietet Ihnen engsteht Vorteile
 Hausstanduhr v. RM. 58.— an, Regulateure v. RM. 18.— an
 Verlangen Sie heute noch Zusendung meines Kataloges. — Verkaufe direkt an Private; angenehme diskrete Zahlungsweise.

'a. Rheinwein
 weiß und rot empfiehlt in eigener Kelterei mit Reife- und Lagerung
J. Schork, Leber a. D.
 Kommandeum b. Kirche n. a. H.
 Näheres durch Liste.
 Gar nicht reicher Bestand in gut schmeckenden haltbaren **Safeläpfel**
 per Zentner Mk. 30.—
 2. Qualität Mk. 25.—
 in Peßbotten od. Kisten frei frei verpackt.
B. Meier, Obstversand
 Dierach/Baden 4

Zu allen Theateraufführungen liefert alle
Kostüme und Trachten
 teilweise sauer und historisch gutem die Firma
Adler & Binge
 Mannheim P 3, 11
 Telefon 22638.
 Viele Referenzen aus Theaterkreisen.
 Eichenkränze
 10, 20
 30 Pf
 zum Schul-fest.
 Blumenfabrik H. Hesse,
 Dresden.

5 Tage zur Ansicht! **Reinwollene Kamelhaar-**
Lodenmäntel Mk. 14.—
 bei Erhalt und 2 Monatsraten à 13.— Mk., Kassa 5 % wasserd., olivgrün, braungrün, schwarz-marengo, Inn- u. schräge Seitensch., Schall- u. Vorderteil unterlegt, off. u. hochgeschl. **Lodenanzüge Mk. 20.—** bei Erhalt u. 2 Monatsraten à 20.— Mk., eisensest, gefüllt, Inn- u. 4 aufges. Taschen, auf Wunsch auch Mufftasche, Gürtel, Ig. od. kr. Hose. Eig. Fabr. u. Maßanfert., Stand, Körpergr., Leibw. Brustumfang üb. Weste bzw. Kleid, Mantelgr. aufgeben
Lodenhaus Lenz
 Pfeilstrasse 2. **Elberfeld 30** Pfeilstrasse 2.
 Inferiert in der Bad. Lehrerzeitung.

Meinsten und über effizienteste
Safelbutter
 versendet alle 14 Tage, täglich frisch, in 50, 60 und 3 1/2 Pf. Packung.
H. S. Krampfer
 Reichen, Schloß-Hofstr.
Druckfachen
 fertigt rasch und billig
Druckerei Unitas
 Achern und Bühl.

Werbet
 für die
Bad. Lehrerzeitung!
Pianos
 Harmoniums
Ruckmich
 Freiburg i. B. Gegr. 1821
 Sprechapparate
 bei kleinen Raten

Meinsten, vielfach prämiert
Molkerei-Butter
 "Frische, Schmelz-, Hof-, Salz-, Butter, Preis 1.50/1.00, 2.00/1.50, 3.00/2.00, 4.00/3.00, 5.00/4.00, 6.00/5.00, 7.00/6.00, 8.00/7.00, 9.00/8.00, 10.00/9.00, 11.00/10.00, 12.00/11.00, 13.00/12.00, 14.00/13.00, 15.00/14.00, 16.00/15.00, 17.00/16.00, 18.00/17.00, 19.00/18.00, 20.00/19.00, 21.00/20.00, 22.00/21.00, 23.00/22.00, 24.00/23.00, 25.00/24.00, 26.00/25.00, 27.00/26.00, 28.00/27.00, 29.00/28.00, 30.00/29.00, 31.00/30.00, 32.00/31.00, 33.00/32.00, 34.00/33.00, 35.00/34.00, 36.00/35.00, 37.00/36.00, 38.00/37.00, 39.00/38.00, 40.00/39.00, 41.00/40.00, 42.00/41.00, 43.00/42.00, 44.00/43.00, 45.00/44.00, 46.00/45.00, 47.00/46.00, 48.00/47.00, 49.00/48.00, 50.00/49.00, 51.00/50.00, 52.00/51.00, 53.00/52.00, 54.00/53.00, 55.00/54.00, 56.00/55.00, 57.00/56.00, 58.00/57.00, 59.00/58.00, 60.00/59.00, 61.00/60.00, 62.00/61.00, 63.00/62.00, 64.00/63.00, 65.00/64.00, 66.00/65.00, 67.00/66.00, 68.00/67.00, 69.00/68.00, 70.00/69.00, 71.00/70.00, 72.00/71.00, 73.00/72.00, 74.00/73.00, 75.00/74.00, 76.00/75.00, 77.00/76.00, 78.00/77.00, 79.00/78.00, 80.00/79.00, 81.00/80.00, 82.00/81.00, 83.00/82.00, 84.00/83.00, 85.00/84.00, 86.00/85.00, 87.00/86.00, 88.00/87.00, 89.00/88.00, 90.00/89.00, 91.00/90.00, 92.00/91.00, 93.00/92.00, 94.00/93.00, 95.00/94.00, 96.00/95.00, 97.00/96.00, 98.00/97.00, 99.00/98.00, 100.00/99.00
M. F. Dittmer
 Wolke-Verband
 Badmarlen 19 (Holl.)
 Gegründet 1903.